

Alpinkatzen-Tour 1997, Oberstdorf

1. Tag, Donnerstag, 14. August 1997

Route: Oberstdorf, Stillachtal, Schrofenpaß, Lechleiten, Warth, Lech, Zug, Lechtal, Freiburger Hütte

Abfahrt: ca. 8.30 Uhr

Ankunft: unterschiedlich - am späteren Nachmittag

gefahrenene km: 51

Höhenmeter: 1.796

Nachdem wir uns am Vorabend mit Rudi getroffen und alle zusammen nochmals beim Italiener ordentlich Kohlehydrate gebunkert hatten, holte uns Rudi dann am Donnerstag Vormittag an der Pension Rieger ab und los ging's in Richtung Stillachtal.



An der Skiflugschanze von Oberstdorf (ca. 800 m ü.d.M.) vorbei, fuhren wir immer an der Stillach entlang Richtung Birgsau (949 m ü.d.M.), Spielmannsau, vorbei an Einödsbach (1.114 m ü.d.M.) zum Talschluß an der Speicherhütte.



biker Peter riss die Kette, was jedoch schnell wieder behoben war. Die letzten 1 -2 km zur Speicher-



zum Schrofenpaß (1.686 m ü.d.M.).

Zunächst noch recht flach, war die erste Steigung nach etwa 10 km zu bewältigen, und hier passierte schon das erste Malheur. Unserem Super-



hütte waren jedoch recht knackig und außer von Rainer und Rudi wurde auch geschoben. An der Speicher-lütte (ca. 1.500 m ü.d.M.) nahmen wir noch einen kleinen Imbiss in Form eines Energieriegels, und Rudi zeigte bzw. erklärte uns den Aufstieg

Von der Hütte sollte es nach einem kurzen Weg über einen Trampelpfad durch die Wand gehen. Laut Rudi war der Weg bzw. der Steig von der Hütte aus wunderbar zu sehen - nur wir konnten weder den Weg sehen, noch konnten wir uns vorstellen, wie wir durch die sich vor uns auftürmende Wand kommen sollten. Wie sich anschließend herausstellte, war es aber tatsächlich möglich!!!

Es war hochinteressant und spannend und manchmal nicht ganz ungefährlich. In der Mitte der Wand mussten die Räder dann geschultert und teilweise über Metalleitern getragen werden.





Rudi war immer vorneweg und hielt alles im Bild fest. Peter hatte aufgrund seiner Klickpedale bzw. -schuhe beim Laufen bzw. Steigen leichte Probleme, aber es ging alles wunderbar und ohne ernsthafte Probleme vonstatten. Oben auf dem Schrofenpaß musste

zunächst bergab geschoben werden. Rudi stieg relativ frühzeitig wieder aufs Rad und unmittelbar danach dann unfreiwillig wieder ab. Die letzten Meter vom Schrofenpaß abwärts konnten dann gefahren werden. Unmittelbar nachdem wir den schmalen Pfad verlassen hatten, kamen wir an das „Holzgauer Haus“ (ca. 1.500 m ü.d.M), eine Gaststätte, wo wir Mittagspause machten mit einigen Gläsern Apfelsaft-Schorle, welchen insbesondere die Herren Huber und Lindemann kräftig zusprachen.



Nachdem wir uns aus dem Rucksack gestärkt hatten ging es weiter bergab in flotter Fahrt Richtung Tal.

Es folgte nun ein kurzer aber heftiger Anstieg nach Warth (1.495 m ü.d.M.) und von dort die Straße entlang (welche im Winter oft gesperrt ist wegen zuviel Schnee etc.) nach Lech. Diesen mondänen Wintersportort haben wir ganz schnell durchfahren, um im Lechtal weiter Richtung Zug zu rollen. Hier gab es eine kleine Diskussion, da insbesondere Norbert und Rainer abseits der Straße einen Wanderweg nach Zug nehmen wollten. Herbert und Peter waren jedoch schon die Straße vorausgefahren, so dass wir alle nachgefahren sind.

Aaaaber: In Zug musste erst einmal eine Zwangspause eingelegt werden; und zwar unmittelbar an einem Kiosk, da Herbert und Peter infolge des übermäßigen Apfelsaftschorlengenusses Magenkrämpfe bzw. die „Scheißerei“ bekamen. Also „ratz-fatz“ Rucksack ab und in dem



Kiosk bei dem dort sitzenden hochattraktiven Mädels (lt. Norbert Waffenschein notwendig) nach der Toilette fragen. Später stellten wir fest, dass die Dämpfe so stark waren, dass teilweise die Fliesen von den Wänden gefallen waren.

Nach 1 -2 Tassen Tee und einer angenehmen Unterhaltung mit dieser Dame, welche - wie sich im Nachhinein herausstellte- auch Postkarten selbst entwarf bzw. designte, ging es dann weiter im Lechtal bergauf. Der Aufstieg zur Freiburger Hütte, vorbei am die

Straße bis zu genanntem See asphaltiert war, suchten wir zwischen- durch nach trailmäßigen Herausforderungen, welche jedoch nur von Rudi, Norbert, Rainer und Paul angenommen wurden. Herbert und Peter nahmen die Fahrstraße, während die anderen sich getrennt davon den unbefestigten Wanderweg suchten.

Dabei landeten die Vier, nachdem sie einen Richtungswegweiser übersehen hatten, in einer Sackgasse. Das bei einem Zwischenstop gehörte surrende / brummende Geräusch, was zunächst von Paul als Transformatorenhäuschen (von Norbert fälschlicherweise als Kraftwerk bezeichnet) identifiziert wurde, stellte sich dann als Rasierapparat von Rainer heraus, welcher auf einmal und aus unerfindlichen Gründen im Rucksack zu laufen begonnen hatte. Nach einigen schönen Trail- aber auch Tragepassagen stießen wir wieder auf die Fahrstraße und fuhren weiter die immer weiter ansteigende Teerstraße bis zum Parkplatz Formariensee. Von dort aus



konnten wir bereits die auf der anderen Seite über dem See liegende Hütte erblicken.



Die dann weiter ansteigende Schotterstraße bis zur Hütte war gut zu befahren und war damit genau das, was wir suchten.

Bei Ankunft an der Hütte saßen bereits Peter und Herbert (mit den ersten Bieren intus) vor der Hütte und erwarteten uns mit entsprechenden unpassenden Bemerkungen. Nachdem wir unser komfortables 6-Bett-Zimmer bezogen und uns frischgemacht hatten, trafen wir uns alle vor der Hütte, um die letzten Sonnenstrahlen bei einem Bierchen zu genießen. Kurz gesagt: es war richtig schön gemütlich!



Nach dem Abendessen am großen Tisch mit einigen schwäbischen Bergwanderern ging die Kartenspielerei los, wobei Rudi als Neuling nicht besonders gut abschnitt. Anzumerken ist noch, dass Peter ziemlich schnell ein inniges Verhältnis

zur Tochter (Anja) des Hüttenwirtes herstellte, dessen Intensität jedoch nicht im Detail nachvollzogen und geprüft werden konnte. Jedenfalls sprach er am nächsten Tag noch öfters von Anja!

Nachdem ansonsten in der Hütte nicht viel los war, lag es an uns, dies zu ändern - was uns auch ohne Probleme gelungen ist. Jedenfalls waren



die anderen Bergsteiger beim „Kommando Pimperle“-Spiel nicht besonders erfolgreich. Und Rainer ging als alpiner David Copperfield mit seinem Seiltrick in die Geschichte der Freiburger Hütte ein. Summa summarum war es ein äußerst kurzweiliger und feuchtfröhlicher Hüttenabend (ohne uns wäre hier nur „tote Hose“ gewesen). Angesichts unseres Verzehrs (u. a. 29 große Bier, 18 Schnäpse; Gesamtrechnung ca. DM 550,-) war es nicht verwunderlich, dass der Hüttenwirt besonders nett zu uns war. Bekanntlich ist in der Berghütten ab 22.00 Uhr Hüttenruhe, die dann auch so gegen 22.30 Uhr effektiv eintrat. Über die anschließenden einzelnen Unterbrechungen des Schlafes (Gasentwicklungen) schweigt des Sängers Höflichkeit.

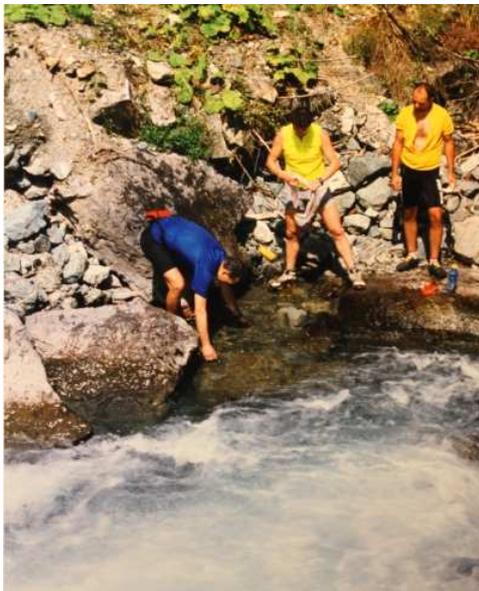
2. Tag, Freitag, 15.8.1997

Höhenmeter: 1.596
gefahrte Km: 48,1 km
Abfahrt: 8.05 Uhr von der „Freiburger Hütte“
Ankunft: Gargellen 16.00 Uhr

Nachdem Rudi ein Verbotsschild für Mountainbiker den Bergen zugewandt hatte, konnte der Abstieg beginnen. Rudi sagte uns, leider sei er kein guter MB, was er mit insgesamt vier wunderschönen, ästhetischen MB-Abstiegen / Stürzen unter Beweis stellte. Der Abstieg bestand aus längeren Tragepassagen und wenigen Stellen, die zu fahren waren. Schließlich landeten wir in Dalaas und standen damit vor dem Kristbergsattel, unserem nächsten Anstieg. Auf halber Strecke verließ uns Rudi leider, er musste zurück. Auf dem Gipfel waren

wir ordentlich durchgeschwitzt, in herrlicher Sonne haben wir bei einer Brotzeit die Hemden, Handschuhe, Tücher usw. getrocknet.

Dann ging es in zügiger Fahrt hinab nach Schruns. Unterwegs wollten wir eine trialmäßige Abkürzungen nehmen, aber HH vereitelte dies durch kopfloses runterbrettern auf der Straße. Um die Gruppe nicht zu sprengen, mussten wir ihm folgen. Von Schruns ging es dann am Bach entlang nach St. Gallenkirchen, es war sehr warm. Der anschließende Anstieg nach Gargellen in der Hitze ging an die Substanz. Zu Beginn des Anstieges wurde der Inhalt von Herberts Rucksack auf die anderen Schultern verteilt. Dann machten wir uns an den Aufstieg. Alle 100 Höhenmeter wurde eine kleine Pause eingelegt. Getränke flossen reichlich durch die Kehlen, die Flaschen wurden am Fluss aufgefüllt, der Kopf gekühlt.



2 km vor Gargellen verließen wir die Straße und vollendeten den Weg über einen kleinen Trial. In Gargellen angekommen waren wir platt. Gut, dass wir schon vorher die Überquerung des Schlappiner-Jochs nach Klosters zu den Akten gelegt hatten. Im „Kleinen Hotel“ war leider nichts mehr frei, es ging weiter nach Vergalen, noch einmal 160 zusätzliche Höhenmeter. Bis auf Paul und Rainer wurde geschoben.

Die kleinen Zimmer lagen im 2. und 3. Stock, der Aufstieg dorthin war sehr anstrengend. Nach dem Abendessen

wollte Herbert unbedingt nach Gargellen. Also ging es los, mit Schlappen und im Trainingsanzug. In einem „Pils“ tranken wir einige Pils, machten ein lustiges Nagelspiel (Norbert hat häufig gewonnen), aßen Eis (Rainer) und stanken die Bude mit Zigarettos voll (Herbert). Der Kneipier brachte uns dann mit seinem Auto ins Hotel zurück. Unser gemeinsamer Kassenwart ging dann ins Bett, da Kopfschmerzen. Die restlichen vier nutzten das ein wenig aus, mit Bier und zwei Flaschen Wein und einer Speckplatte auf Wunsch von Peter (der Kerl hat immer Hunger). Bettruhe war um 23.00 Uhr.

3. Tag, Samstag, 16.8.1997

Route: Vergalden/Gargellen/Montafon - St. Gallenkirch - Schrunz - Silbertal - Hasahüsli - Wasserstubental - Kristbergsattel - Dalasser Gemeindewald - Schattenwald - Danöfen/Klösterle am Arlbergtunnel

Abfahrt:	9.15Uhr
Ankunft:	18.15 Uhr
Höhenmeter:	1.615 m
Gefahrene KM:	61
Höchstgeschwindigkeit:	70,5 km/h Herbert Huber
Niedrigste Geschwindigkeit:	2,5 km/h Herbert Huber

Das Aufstehen um 8.00 Uhr klappte wie immer recht gut. Um 8.30 Uhr trafen wir uns zum Frühstück. Der vorherige Tag, der wegen der Wärme einiges abverlangte, war gut verdaut und der Kaffee und die Brötchen schmeckten wie immer. Wir hatten uns vorgenommen die Schweizer Grenze am Schlappiner Joch, die wir tags zuvor mangels Kräfteverschleiß nicht erreichten, nachzuholen. Der Gasthof, in dem wir übernachteten, lag bei ca. 1600 m. Somit waren noch grob 600 Höhenmeter per pedes und zu Fuß zurückzulegen. Wir hatten uns schon auf einen schönen Blick in die Schweiz und dessen Bergwelt gefreut. Die Rucksäcke hatten wir im Gasthof hinterlegt. Ein schönes Gefühl ohne Rucksack zu fahren. Allerdings war das Gefühl nur von kurzer Dauer.

Warum? Die ersten 200 Höhenmeter bis zu einer unliebsamen Bekanntschaft waren so steil, dass es egal war, ob man mit oder ohne Rucksack fuhr. Nunmehr hörte der Teerweg auf und eine kurze Rast zum Erholen war notwendig. Ein Jeep mit älterem Insassen und einem Gewehr auf dem Rücksitz kam zu uns gefahren. Bei offenem Fenster erklärte er den Herren Eberth und Hübl, daß das weiterfahren auf dem Bike verboten sei. Paul war perplex. Rainer verlor die Sprache. Wir akzeptierten dann aber dieses Verbot des wohl zuständigen Försters. Es begann eine angeregte Diskussion. Herbert und Rainer vertraten die Meinung, dass man zu Fuß weitergehen sollte, da eh nach 2 km der Fußweg zum Schlappinerjoch begann. Die anderen Drei waren sauer. Sie wollten nunmehr nicht mehr weiter. Paul legte das Gelübde ab, nicht mehr nach Austria in Urlaub zu fahren (inzwischen gebrochen). Die Diskussion wurde nach ca. 10 Minuten geschlossen. Zwischenzeitlich wurde man -einige Meter entfernt- vom parkenden Förster beobachtet.

Diese Situation suggerierte in uns ein ungutes Gefühl. Einige von uns waren der Meinung, dass bei einer Weiterfahrt dieser Mensch (Förster) in der Lage sei, von seinem Gewehr auf dem Rücksitz, Gebrauch zu machen. Alle -wohl etwas gefrustet - machten sich auf Weg zurück zum Gasthof. Herbert und Paul nahmen sich vor, bei der Gemeindeverwaltung in Gargellen, eine Beschwerde abzugeben. Die Beschwerde von Paul wurde schon im Ansatz abgebrochen. Er bekam nämlich von einer älteren Dame die Antwort: „die Alpen mögen dies nicht“.

Der Suggadinweg von Gargellen nach St. Gallenkirch ließ uns das Erlebnis schnell vergessen. Ein schöner Pfad bergab an Bächen vorbei machte riesig Spaß. Nach 2/3 Drittel der Strecke sorgte Herbert für Aufregung. Auf einer nassen Alm legte er einen sehenswerten Sturz hin. Eine verbogene Pedalkurbel war das Ergebnis, Samstags um 11.45 Uhr - also kurz vor Schließung von Geschäften- ließ uns eiligst nach Schrunz radeln. Das lockere Fußgelenk, das Herbert bei diesen ca. 10 km haben musste, war beindruckend.

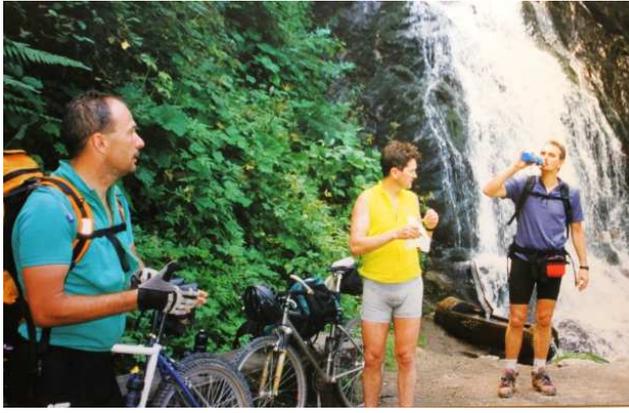
Die Hilfe im Funpark von Schrunz stellte sich nicht als fachlich kompetent heraus. Um 12.15 Uhr konnte man in Schrunz Mitte ein Fahrradgeschäft ausfindig machen. Wolfgang, der Monteur, war sehr freundlich und auch fachlich gut drauf.

Alle hatten plötzlich was am Fahrrad. Wolfgang schraubte was her ging. Zwischenzeitlich montierte Peter die neuen Kurbeln an Herberts Fahrrad. Schneller und präziser hätte es ein Profischrauber nicht erledigt.

Zwischenzeitlich vertrieb sich Rainer bei einem Bad in der Nähe die Zeit. Hierbei wurde eine neue Route (nicht über den Kristbergsattel) ausgedacht, Norbert als Tourguide wurde informiert und dieser stimmte zu. Wir setzten die Fahrt um ca. 13.00 Uhr fort. Die 5 km nach Silbertal, auf einer Straße leicht bergauf, nutzten Norbert und Rainer zu einem kleinen



Bergzeitfahren. Nach 25 Minuten waren wir dort. Ein idyllischer Weg entlang einem Teil des Silbertales mit einigen Steigungen lag nunmehr vor uns. Der Weg führte ständig an dem Gebirgsbach Litz entlang. Mit seinen Wasserfällen, den darin liegenden Steinen und dem dichten Mischwald entlang des Weges war er schön anzusehen.



Im Hasahüsli auf 1150 m Höhe erfrischten wir uns bei einer Apfelsaftschorle. Dies war auch dringend empfohlen, denn 300 m Anstieg auf das 1.450 m hoch gelegene Wasserstubental lagen vor uns.



Enge und steile Kehren brachten uns kräftig zum Schwitzen. Peter hatte mit seinen Bikeschuhen größere (Waden)Probleme. Oben führte der Weg entlang eines kleinen Baches. Das Tal war wunderschön anzuschauen bis zu einer größeren Kreuzung. Hier wollte Herbert „partout“ nicht weiter. Jeglicher Diskussionsansatz wurde körper-sprachlich unterdrückt, denn er war schon auf dem Weg zu einer 150 m weiterliegenden Anhöhe weitergefahren. Von dort aus sollte es nur noch bergab gehen. Rainer und Paul wären gerne das Tal zum 1840 m liegenden Sattelkopf gefahren um noch ein paar Höhenmeter „zu schnappen“. Wie sich im nach hinein herausstellte, mussten diese Höhenmeter trotzdem gefahren werden.

Über den Kristbergsattel führte uns der Weg dann in den Dalaaser Wald, den man tags zuvor schon befahren hatte. Auf halber höher ging ein Abzweig Richtung Danöven. An dieser Stelle hatte man auch Rudi-Rasch verabschiedet, seltsamerweise ging es kräftig bergauf.

Wir waren alle etwas erstaunt. Peter sprach deshalb einen netten Schweizer an der dort im Wald in einer einsamen Hütte wohnte und die Jagd gepachtet hatte. Er beschrieb uns den Weg und bewirtete uns mit zwei Flaschen Cola/Sprite sowie einer Barclays-Zigarette die sich Paul und Rainer teilten. Weiter ging es bergauf und die 1500m Höhenlinie wurde wieder überschritten.

Ein Höhenweg mit kleineren Anstiegen führte uns in den Schattenwald oberhalb von Danöven. Am Ende erwarteten uns 500 hm Abfahrt, die wir schnell abspulten.

Nachdem wir uns schon auf dem Weg nach Klösterle befanden, konnte Herbert sich daran erinnern, dass unsere Unterkunft in Danöven lag.



Also wieder zurück. Das Haus 122b fanden wir schnell. Nette Wirtsleute und schöne Zimmer gegenüber einem Gasthof fanden wir vor. Den Abend ließen wir im Gasthof ausklingen. Unter einem Partyzelt im Freien bei Bier, Wein, Mütze, Schal und Decke (Rainer froh etwas) wurde gelacht, geflucht und getrunken. Der Tag wurde um 23.00 Uhr beendet. Alle hatten eine gute Nacht.



4. Tag / 17.8.1997

Höhenmeter: 500
Gefahren km: 59 km
Abfahrt: 8.35 Uhr von Klösterle
Ankunft: Oberstdorf 15.45 Uhr

Nach gutem Frühstück ging es gleich an den steilen Aufstieg über den Spulensee zur Ravensburger Hütte. Insgesamt waren es 1000 Höhenmeter. Es war zum Teil extrem steil, nebelig und mit zunehmender Höhe wurde es immer kälter. Der Aufstieg bis zur Hütte dauerte für uns 2 Std. 25 Minuten (Rudi: 1 Std. 30 Minuten). Bis auf die letzten 180 Höhenmeter haben wir nur geschoben und getragen.



Auf der Hütte haben wir uns umgezogen, dann eine Suppe gegessen und Schiwasser getrunken. Um 11,30 Uhr ging es dann auf die Abfahrt nach Zug. Inzwischen regnete es. Die Abfahrt war eine Schotterpiste, steil, schwierig, struddelig aber geil. Im Tal ging es dann von Zug über den Lechuferweg nach Lech (schön zu fahren). Von dort in zügiger Fahrt nach Warth.



Von dort ging es in strömendem Regen zum „Holzgauerhaus“. Dort machten wir in einer kleinen Scheune eine Brotzeit, bevor es zum Schrofenpaß hinaufging.

Peter protestierte heftig, da ihm (wie uns auch) bei dem Gedanken an den Abstieg über die Metalleiter am Schrofenpass mulmig wurde. Hat ihm aber nichts genutzt. Also wurde hinaufgeschoben. Unterwegs trafen wir noch drei Biker, die zum Gardasee wollten (mit Begleitfahrzeug = Weicheier). Oben am Pass knickte RH beim Wasserlassen um !!!!!!! (wie geht so was????) und sein Fuß wurde leicht dick. Unter fürsorglicher Pflege von allen wurde ein Mobilatverband angelegt.



Dann ging es hinunter durch die Wand. Die Gruppe wurde immer ruhiger, es wurde immer steiler. Einige Passagen erinnerten an einen Klettersteig. Sicherung mit einer Hand am Seil, das Rad freihängend in der anderen Hand über dem Abgrund und der Weg nur 30 cm breit. Es war zum Teil sehr gefährlich. Gut, dass man aufgrund des Regens und der Wolken nicht in die Tiefe schauen konnte.



Nachdem der Abstieg glücklich geschafft war zogen wir uns noch einmal trockene Sachen an, dann ging es in schneller Fahrt in strömendem Regen nach Oberstdorf.

Ankunft dort um 15,45 Uhr, wir sahen aus wie die Schweine und die Pensionswirtin schickte uns erst einmal in den Keller, damit wir uns im Saunabereich grob säubern konnten, ehe wir auf die Zimmer durften.

Gesamtkilometer: ca. 208
Gesamthöhenmeter: ca. 6500

Nobsch

Kriftel, im August 1997